

UN BALLO IN MASCHERA von Giuseppe Verdi

Das Opernhaus brachte als Neuinszenierung "Un Ballo in Maschera" von Giuseppe Verdi auf den Spielplan. Diese Oper entstammt der mittleren Schaffensperiode des Komponisten und wurde - nach grossen Schwierigkeiten mit der Zensur, die keinen Königsmord auf der Bühne duldet, und die Handlung ins ferne Boston verlegt - im Jahre 1859 in Rom uraufgeführt.

Eine (unerfüllte) Liebesromanze zwischen dem schwedischen König Gustav III. und Amelia, der Gattin seines ihm treu ergebenen Ministers Graf René Anckarström, sowie ein Mordkomplott der Grafen Ribbing und Horn gegen ihn bilden den Inhalt des Werkes, das auf einem historischen Ereignis des Jahres 1792 in Stockholm beruht. Verdi verknüpft im "Maskenball" romantisch-kraftvolle Motive (etwa der Wahrsagerszene bei Ulrica) seines früheren Stils mit den fein charakterisierenden Entwicklungen der Personen (sehr deutlich bei René) zu einer Oper von grossen Kontrastwirkungen. Diese erhöht er noch durch scherzartige Einschübe des Pagen Oscar, und gelangt zu einem Finale, in dem die Dramatik der Handlung (die Ermordung des Königs) kontrapunktisch zu leichter Ballmusik stattfindet.

Michael Hampe (Regie) setzt die Handlung auf das geschichtliche Datum fest. Dabei strebt er aber keineswegs historische Authentizität an, sondern lässt - vor allem bei den Hofszenen - stark stilisiert agieren. Er beschränkt sich auf wesentliche Requisiten, verzichtet auf aktionistische Gänge und ermöglicht dadurch den Sängerinnen und Sängern, sich stark auf ihre Partien und auf die Musik zu konzentrieren. Manchmal entsteht dabei allerdings der Eindruck einer gewissen Statik.

Seine Intentionen werden durch die Bühnenbilder von Carlo Tommasi unterstützt. Hohe Säulen bei Hof, ein kahles Zimmer bei René leiten die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf die handelnden Personen. Ein grosses Holztor schliesst die Höhle der Wahrsagerin ab. Geöffnet - beispielsweise bei der Vereitelung des ersten Attentatversuches - gibt es den Blick auf einen stilisierten Hafen frei. Die Hinrichtungsstätte - ein zentraler Ort für die Dramaturgie des Stückes (Amelia sucht dort auf Anraten von Ulrica eine Zauberwurzel gegen ihre Liebe zu Gustav; Gustav und Amelia treffen sich; René rettet den König vor den nahenden Verschwörern und ertappt seine Gemahlin beim vermuteten Verrat) - wird durch einen schweren Holzbalken, der quer



über der Bühne hängt, beengt. Gesamthaft betrachtet wirken die Bilder aber doch eher konventionell.

Die Besetzung der Partien ist von grosser Qualität. Maria Gulegina als Amelia überzeugt mit einer runden vollen Stimme, die auch in der Höhe noch sehr schön klingt. Im Duett mit Francisco Araiza (Gustav III.) verschmelzen die beiden Stimmen zu einem harmonischen Gleichklang. Araiza, der hier in Zürich sein Rollendebüt gibt, verfügt über eine weiche volltönende Stimme, die vor allem bei lyrischen Phrasen zum Tragen kommt. Ein Höhepunkt des Abends ist der René von Alexandru Agache. Seine Entwicklung vom besorgten Freund über den rächenden Verschwörer bis zum Erkennenden ist von grosser Gestaltungskraft. Seine Stimmführung ist ausgeglichen und klingt - auch in der schweren Rachearie- nie forciert. Die kurze, aber sehr intensive Partie der Ulrica wird von Anne Gjevang eindrücklich vermittelt. Margaret Chalker als Oscar wirkte anfänglich etwas nervös, fand sich dann aber gut in die Rolle des Pagen ein. Der Chor (Einstudierung Erich Widl), sowie die kleineren Rollen zeugten von einer geschlossenen Ensembleleistung.

Ralf Weikert leitete die Aufführung sehr umsichtig und führte das gut disponierte Orchester zu grosser Entfaltung. Manchmal hätten die grossen Bögen von Verdi etwas weiter gespannt werden können. Insgesamt ein Opernabend, der dem Werk durchaus gerecht wird und sehens - und hörens-wert ist.

Guy Lang

|      | 28  | 34 |
|------|---|----|
|      | Un Ballo in Mascera   |    |
| 5Z.  | Das Opernhaus brachte als Neuinszenierung "Un ballo in Mascera" von Giuseppe Verdi auf den Spielplan. Diese Oper entstammt der mittleren Schaffensperiode des Komponisten und wurde - nach grossen Schwierigkeiten mit der Zensur, die keinen Königsmord auf der Bühne duldet und die Handlung ins ferne Boston verlegt - im Jahre 1859 in Rom uraufgeführt.  |    |
| 10Z. | Eine (unerfüllte) Liebesromanze zwischen dem schwedischen König Gustav III und Amelia, der Gattin seines ihm treu ergebenen Ministers Graf René Ankaström sowie ein Mordkomplott der Grafen Ribbing und Horn gegen ihn bilden den Inhalt des Werkes, das auf einem historischen Ereignis des Jahres 1792 in Stockholm beruht.   |    |
| 15Z. | Verdi verknüpft im "Maskenball" romantisch-kraftvolle Motive (etwa der Wahrsagerszene bei Ulrica) seines früheren Stils mit den fein charakterisierenden Entwicklungen der Personen (sehr deutlich bei René) zu einer Oper von grossen Kontrastwirkungen. Diese erhöht er noch durch scherzartige Einschübe des Pagen Oscar, und gelangt zu einem Finale indem die Dramatik der Handlung (die Ermordung des Königs) kontrapunktisch zu leichter Ballettmusik stattfindet. |    |
| 20Z. |   |    |
| 25Z. |   |    |
| 30Z. | Michael Hampe (Regie) setzt die Handlung auf das geschichtliche Datum fest. Dabei strebt er aber keineswegs   |    |



-2-

|      |   |    |    |
|------|---|----|----|
|      |   | 28 | 34 |
|      | historische Authentizität an, sondern     |    |    |
|      | lässt - vor allem bei den Hofszenen -     |    |    |
|      | stark stilisiert agieren. Er beschränkt   |    |    |
|      | sich auf wesentliche Requisiten, ver-     |    |    |
| 5Z.  | zichtet auf aktionistische Gänge und      |    |    |
|      | ermöglicht dadurch den Sängerinnen        |    |    |
|      | und Sängern, sich stark auf ihre Partien  |    |    |
|      | und auf die Musik zu konzentrieren.       |    |    |
|      | Manchmal entsteht dabei allerdings der    |    |    |
|      | Eindruck einer gewissen Statik.           |    |    |
|      | Seine Intentionen werden durch die        |    |    |
| 10Z. | Bühnenbilder von Carlo Tommasi unter-     |    |    |
|      | stützt. Hohe Säulen bei Hof, ein kahles   |    |    |
|      | Zimmer bei René leiten die Aufmerk-       |    |    |
|      | samkeit der Zuschauer auf die handelnden  |    |    |
|      | Personen. Ein grosses Holztür schliesst   |    |    |
|      | die Höhle der Wahrsagerin ab. Geöffnet-   |    |    |
| 15Z. | beispielsweise bei der Vereitelung des    |    |    |
|      | ersten Attentatsversuches - gibt es den   |    |    |
|      | Blick auf einen stilisierten Hafen frei.  |    |    |
|      | Die Hinrichtungsstätte - ein zentraler    |    |    |
|      | Ort für die Dramaturgie des Stückes       |    |    |
|      | (Amelia sucht dort auf Anraten von        |    |    |
| 20Z. | Ulrica eine Zauberwurzel gegen ihre       |    |    |
|      | Lieb zu Gustav; Gustav und Amelia treffen |    |    |
|      | sich; René rettet den König vor den na-   |    |    |
|      | henden Verschwörern und ertappt seine     |    |    |
|      | Gemahlin beim vermuteten Verrat) - wird   |    |    |
|      | durch einen schweren Holzbalken, der      |    |    |
| 25Z. | quer über der Bühne hängt, beengt.        |    |    |
|      | Gesamthaft betrachtet wirken die Bilder   |    |    |
|      | aber doch eher konventionell.             |    |    |
|      | Die Besetzung der Partien ist von grosser |    |    |
|      | Qualität. Maria Gulegina als Amelia       |    |    |
|      | überzeugt mit einer vollen runden Stim-   |    |    |
| 30Z. |   |    |    |

-3-

|      |  |          |    |
|------|--|----------|----|
|      |  | 28       | 34 |
|      | me, die auch in der Höhe noch sehr schön klingt. Im Duett mit Francisco Araiza (Gustav III) verschmelzen die beiden Stimmen zu einem harmonischen Gleichklang. Araiza, der hier in Zürich seine Rollendebüt gibt, verfügt über |          |    |
| 5Z.  | eine weiche volltönende Stimme, die vor allem bei lyrischen Phrasen zum Tragen kommt. Ein Höhepunkt des Abends ist der René von Alexandru Agache. Seine Entwicklung vom besorgten Freund                                       |          |    |
| 10Z. | Über den rächenden Verschwörer bis zum Erkennenden ist von grosser Gestaltungskraft. Seine Stimmführung ist ausgeglichen und klingt - auch in der schweren Rachearie- nie forciert. Die kurze aber sehr intensive Partie       |          |    |
| 15Z. | der Ulrica wird von Anne Gjevang eindrücklich vermittelt. Margaret Chalcker als Oscar wirkte anfänglich etwas nervös, fand sich dann aber gut in die Rolle des Pagen ein. Der Chor (Einstudierung ERichj Widl), sowie die      |          |    |
| 20Z. | kleineren Rollen zeugten von einer geschlossenen Ensembleleistung.   |          |    |
|      | Ralf Weikert leitete die Ausführung sehr umsichtig und führte das gut disponierte Orchester zu grosser Entfaltung. Manchmal hätten die   |          |    |
| 25Z. | grossen Bögen von Verdi etwas weiter gespannt werden können. Insgesamt ein Opernabend, der dem Werk durchaus gerecht wird und sehens- und hörens-  |          |    |
|      | wert ist.  |          |    |
|      |  | Guy Lang |    |
| 30Z. |  |          |    |